

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

159 (11.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654550)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 26 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 159.

Oldenburg, Dienstag, den 11. Juli 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. **Berlin**, 11. Juli. Anlässlich des heutigen Todestages Kavaol's findet hier eine öffentliche Anarchisten-Versammlung statt.

— Der Kaiser wird in der ersten Hälfte des August den großen Kavalleriemärschen in der Nähe von Salzwedel betheiligen.

— Die deutsche Regierung lässt Waren und Passagiere aus Südrussland infolge der dort herrschenden Cholera strengstens überwachen.

HTB. **Paris**, 11. Juli. Die Regierung erklärte, die Arbeiterbörse wieder eröffnen zu wollen, sobald das neue Reglement veröffentlicht sei. Die Syndikate sollen sich danach verpflichten, nur zur Diskussion ihrer Interessen zusammen zu treten. Ein Spezialauschuss wacht über die Innehaltung der neuen Bestimmungen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli.

— Die diesjährigen Flottenmärsche, welche die kaiserliche Marine Mitte August bei Kiel abzuhalten gedenkt, werden einen Umfang wie niemals zuvor erreichen. Die vier Geschwader, welche die Märsche ausführen, werden nämlich aus 12 Panzerschiffen und Fahrzeugen, 2 Artillerieschiffen, 4 Minis, 3 Torpedobooten, 18 Schiffschiffen, 1 Kreuzerflottille, 1 Kreuzerflottille, 8 ehemaligen Kreuzerflottille, welche jetzt die Dienste von Schulschiffen zu versehen haben, sowie 1 Transportfahrzeug bestehen. Die Besatzung aller dieser Fahrzeuge beträgt nahezu 10,000 Personen. Jedes der vier Geschwader wird von einem Vizeadmiral und drei Kontreadmiralen befehligt.

— Das Präsidium des Reichstags, die Herren v. Levetzow, Frhr. v. Bülow-Berenberg und Dr. Büchlin, wurde am Sonntag Mittag durch den Kaiser im Neuen Palais in Potsdam in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser sah frisch und wohl aus und begrüßte die Herren im Garten, aus einem Pavillon herausstehend. Vor der Thür des Pavillons, im Freien, stand ein Tisch, mit Schriftstücken und Zeitungen bedeckt. Der Monarch gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Herr v. Levetzow wieder an die Spitze des Reichstags berufen sei, und erkundigte sich sodann nach den persönlichen und Heimateverhältnissen der beiden Vizepräsidenten. Des weitern kam der Kaiser auf die Aufgabe zu sprechen, welche zu lösen der Reichstag berufen worden sei. Er wies auf die militärischen Verfassungen hin, welche in den Nachbarreichen erfolgt seien. Zur Aufrechterhaltung des Friedens sei es notwendig, daß wir gleichen Schritt hielten, und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse erforderlichen dringend der Verhütung, welche allein die Annahme der Militärvorlage bieten würde. Der Monarch betonte, wie schnell in Frankreich das Kadreegeß alle Stadien durchlaufen habe, wie dort militärischen Forderungen gegenüber sich niemals eine Opposition geltend mache. Nach mehreren historischen Exkursen berührte der Kaiser auch die Frage der Futternot. Was möglich sei, müsse durch die Reichs- und Staatsbehörden geschähen, um zu helfen und schlimmeren Folgen vorzubeugen. Der Kaiser äußerte schließlich die Hoffnung, daß der Reichstag seine Beratungen schnell zum Abschluß bringe, damit bei der vorgezeichneten Jahreszeit auch den Parlamentariern bald die erwünschte Erholung zu teil werde. Er selbst werde vor Erledigung der Militärvorlage keine Reise antreten. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde. Der Kaiser, in Uniform, stand während der ganzen Zeit und verabschiedete die Herren mit freundlichem Handschlag. Unmittelbar darauf wurden sie von der Kaiserin empfangen, welche sich besonders mit den beiden Vizepräsidenten über ihre engere Heimat unterhielt.

— Die zweite Lesung der Militärvorlage im Reichstag wird voraussichtlich am Freitag ihren Abschluß finden. Die dritte Beratung und damit zugleich die entscheidende Abstimmung kam dann am Montag nächster Woche erfolgen. Am Donnerstag wird zuerst die Interpellation wegen der Futternot verhandelt, die ziemlich die ganze Sitzung in Anspruch nehmen dürfte. Zu den zahlreich vorliegenden Anträgen, die verschiedentlich gestellt sind, weil man

eine Vertagung der Session bis zum Herbst anmahnt, während thätiglich ein Schluß erfolgen wird, ist noch ein neuer gekommen. Die freikonervative Partei beantragt schleunige Vorlegung eines Gesetzes über die Errichtung von Handwerkerkammern und Einführung eines Befähigungsnachweises für die Ausbildung des handwerksmäßigen Betriebes durch Nachweis einer Gelellen- und Gehilfenzeit. Gleich nach dem Reichstagschluß wird auch der Bundesrat in die Sommerferien gehen. Wie es heißt, sollen die verbündeten Regierungen einer Erleichterung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes sehr geneigt sein.

— Die Annahme der Militärvorlage, und zwar mit einer Mehrheit von etwa 20 Stimmen, gilt als gesichert. Nur die „Kreuztg.“ ist noch das einzige Blatt, das sich noch immer nicht völlig davon überzeugen will, daß die Annahme der Militärvorlage erfolger werde. Die „Post.“ hält dagegen die weiteren Beratungen für überflüssig; „Die Neben haben mit der Entscheidung nichts mehr zu thun. So gut wie man die zweite Lesung am nächsten Donnerstag beginnt, hätte man sie mitunter der dritten Lesung schon gehen vornehmen können. In der Militärfrage hat die Regierung gefiegt, und das Geschick des Entwurfs ist befelegt.“

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des Direktors des Reichsanzeigers zum Staatssekretär des Reichsjustizministeriums unter Vertretung des Charakters eines Wirklichen Geheimrats mit dem Prädikat Ezellenz.

— Aus Friedrichshagen. Fürst Bismarck empfing am Sonntag 32 Handelskammersekretäre. In seiner Ansprache betonte er die Wichtigkeit der Einigkeit aller Räte und gebachte dankbar Kaiser Wilhelm I. Er jagte auch, die Reise nach Leipzig, zu seinen ältesten und treuesten Freunden, sei ihm von Dr. Schwenninger verboten.

— Der Abg. Fusanget ist, wie das „B. T.“ hört, in die Centrumsfraktion aufgenommen worden. In Uley-Bingen hat die Centrumsfraktion beschlossen, bei der Nachwahl für den von freisinniger Seite aufgestellten Kandidaten Meinard Schmidt-Elberfeld einzutreten. In Neu-Uttin ist die Nachwahl für den doppelt gewählten Reichstagsabgeordneten Kluward auf den 18. Juli angesetzt.

— Der Bericht der Reichsschulden-Kommission, welcher dem Reichstage zugeht, erstreckt sich auf die Reichsschuldenverwaltung, die Verwaltung des Reichs-Invalidentfonds, des Fonds der Errichtung des Reichstagsgebäudes, den Reichs-Kriegsschatz, die An- und Ausfertigung, Einziehung und Verrentung der von der Reichsbank auszugehenden Banknoten. Am 10. Mai d. J. waren im Umlauf 120 Millionen Mark in Reichstagsbanknoten. Der Bestand des Reichs-Invalidentfonds betrug Ende 1891/92 470,692,098 M., der Bestand des Reichstags-Bausfonds 9,956,964 M., der Bestand des Reichs-Kriegsschatzes 120 Millionen Mark. An die Reichsbank sind 3,552,660,000 M. an Banknoten abgeliefert worden. Es ergibt sich eine Gesamtsumme an Reichsbanknoten von 6,703,300,000 M. Davon sind als nicht mehr umlaufsfähig 4,769,674,805 M. vernichtet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ erzählt, ist es vollständig unbegründet, daß die Regierung beabsichtigt, dem Reichsräte eine Vorlage über Bildung von Arbeitserkammern zu unterbreiten, welche gleich dem Handels- und Gewerbe-Kammern das Recht haben sollen, eine gewisse Anzahl Abgeordnete in den Reichsrat zu entsenden.

Frankreich. Der Ministerrat des radikalen Finanzministers Peytral, welcher das Vorgehen des Ministerpräsidenten Dupuy gegen die Arbeiterbörse nicht gebilligt hatte, hat in Paris sehr viel Aufsehens gemacht. Präsident Carnot ist aus seiner Sommerfrische Marley selbst nach Paris gekommen, und seinen Bitten und seiner Vermittelung ist es gelungen, den obstinaten Minister zum Verbleiben auf seinem Posten zu bewegen. Der Ministerpräsident hat aber seinen Herrn Kollegen sehr wesentliche Zugeständnisse machen müssen. Zunächst wird der Pariser Polizeipräsident Vois von seinem Amte entfernt und erhält dafür einen Gelellschaftsposten. Weiter soll die Pariser Polizei ganz neu organisiert werden, und endlich soll die geistlose Arbeiterbörse wieder geöffnet und den gesetzlichen Berufsvereinigungen überliefert werden. Man schwärmt aber den Arbeitervereinigungen der Klamm und sie verlangen, daß ihnen die Arbeiterbörse zurückgegeben wird. In der gestrigen, Montag, abgehaltenen Sitzung der Deputiertenkammer wurde ein Antrag auf Annulierung der wegen Teilnahme an den Kravallen Verurteilten mit 279 gegen 149 Stimmen verworren, nachdem Ministerpräsident Dupuy erklärt hatte, er könne keine Gnade für die Studenten eintreten lassen,

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen-Expedition von F. Böttner. Kasse: Herr Post-Expediteur Könnich. Delmenhorst: J. Köhlermann. Br. men: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

da dieselben die Gesetze kennen und später auch ausüben sollten. — Neue Anhebungen sind nicht mehr vorgenommen.

Amerika. In der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Die Stadt Rio Grande soll von Aufständischen, deren Anführer General Sarava sich in Pelotas aufhalte, belagert sein. In Bagé ist der Eisenbahnverkehr abgebrochen. Die Aufständischen nehmen ihren Feldzug wieder auf. Hundert bewaffnete Passagiere, welche von einem Anführer, namens van den Stok, befehligt wurden, nahmen von dem Regierungsdampfer „Jupiter“, nachdem derselbe Buenos Aires verlassen hatte, Besitz und brachten denselben nach Rio Grande. — Auch aus Centralamerika werden neue revolutionäre Bewegungen berichtet.

Eine politische Rede Bismarck's.

Nach den Schleswig-Volsteiner, den Oldenburgern und den Mecklenburgern sind nun auch die Lipper in den Sachwalder gezogen, um dem Fürsten Bismarck zu huldiven, um ihm, dem Gewaltigen, auch ihre Treue zu zeigen, wie das deutsche Volk den Schöpfer des deutschen Einheitswerkes ehrt. In einer Stärke von etwa 400 Köpfen trafen die Lipper am Sonnabend in Friedrichshagen ein und zogen mit Musik vor das Herrenhaus. Hier begrüßte der Wirtsbesitzer Herr Bussche-Wistinghausen in einer trefflichen Ansprache den Fürsten, der in erfreulichstem Wohlsein, von nicht endemolendem Jubel begrüßt, auf den Altan an der Hinterseite des Hauses getreten war, neben ihm die Fürstin, die sich von ihrer letzten Erkrankung ziemlich erholt hat. Herr Bussche hob in seiner Ansprache die Verdienste des Fürsten als Einziger des Reichs hervor und gab zugleich der Bewunderung, Dankbarkeit und Verehrung, die er beim Lippervolke genießt, in beredten Worten Ausdruck. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf den Fürsten Bismarck aus. Als nach dem brausenden Hoch das Lied „Deutschland über Alles“ verklungen war, ergiff der Fürst das Wort zu folgender Rede, die wir nach den „Hamb. Nachr.“ hier wörtlich wiedergeben:

„Meine Herren, ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Begrüßung, die von Herzen kommt, und dafür, daß Sie den weiten staubigen und heißen Weg nicht gescheut haben, um mir ihre Gefühle persönlich zum Ausdruck zu bringen, um so mehr, als Ihr Gruß von der Stelle kommt, welche die älteste Malstätte der deutsch-nationalen Entwicklung ist gegenüber der Fremdberrschaft — der Fremdberrschaft, ich möchte damit sagen, nicht nur der äußeren Eroberung sondern auch der Zerrüttung des inneren nationalen Lebens. Dieser ist damals ein fester Damm entgegengesetzt und das Land bis an den Rhein gefaßert worden nicht allein von den ausländischen Präfecten, sondern auch von den römischen Bureaucraten. Wer die damalige deutsche Geschichte studiert, der wird finden, wie gerade das Eindringen römischen Lebens in das Familienleben, das Eindringen römischen Rechts in private Verhältnisse unsere Vorfahren so erbittert hatte, daß sie einig wurden, wozu schon damals viel gehörte, und die römische Bureaucratie zum Lande hinauszuweisen. Es ist mir eine besondere Genugthuung, daß sie von dort gekommen sind, wo dies geschah. Die Gelehrten streiten ja über den Platz, aber die Volksmeinung ist darüber einig, daß es der Teutoburger Wald war. Einer Ihrer Landsleute hat mir vor einigen Monaten einen recht schweren Bogen von da hergezogen, einen Fels von der Grotenburg. Dementsprechend faße ich Ihre Begrüßung auf als von der dortigen Malstätte des Teutoburger Waldes kommend, aus einem stets ungemischt geliebten Gebiete Deutschlands.“

Das Fürstentum Lippe gehört ja zu den kleinen Bundesstaaten des Reiches, aber ich möchte Sie doch bitten, die Thatsache seiner Zugehörigkeit, seiner Stellung zum Reiche eben so wenig zu unterschätzen, als ich die Stellung der Kleinstaaten und ihren Nutzen für den nationalen Gedanken unterschätze habe. Ich kam meinen Gedanken dahin ausdrücken, daß zwischen wenigen mittelgroßen Staaten schwerer als bei den 25 jetzt bestehenden, unter denen 17, 18 von der Größe sind, daß sie nur eine Stimme im Bundesrat haben, Einigkeit zu erzielen und zu behaupten sein würde. Sie bilden gewissermaßen den Mittel zwischen den Quaden; hätten wir nur Staaten von der Größe wie Sachsen und Bayern, so würde die heutige Verfassung schwerer anzuwenden sein.

Ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Lande sich die Privilegien, welche die Reichsverfassung gerade den kleineren Staaten verleiht, verwegenerwärtigt haben, wenn nicht, so erwarte ich es von der Zukunft. Es wäre ein großes Privilegium, wenn Ihr Fürst einen Reichstagsabgeordneten zu entsenden hätte. Er hat aber, was als viel schwerwiegender zu betrachten ist, ein Mitglied zum Bundesrat zu ernennen. Dies ist der 55te Teil der Gesetzgebung, während die Ernennung eines Reichstagsabgeordneten nur den 397ten Anteil an der Gesetzgebungsvorherrschaft bedeuten würde. Außerdem sieht den Bundesratsmitgliedern das Recht zu, im Reichstage jederzeit in jeder Sache das Wort zu ergreifen, ohne daß der Reichstagspräsident es hindern könnte, und selbst wenn das Bundesratsmitglied für eine Sache spricht, die im Bundesrat in der Minorität geblieben ist. Dem Bundesrat ist die Möglichkeit der Mitwirkung im nationalen Leben gegeben, und es hat mir

eine Enttäuſchung bereitet, daß von dieſem Rechte bisher nicht mehr Gebrauch gemacht worden iſt. Wie die Verfaſſung in ihren Grundzügen angelegt wurde, hatte ich mir gedacht, daß die Bundesbevollmächtigten auch im Reichstage mehr ſprechen würden und daß jeder Staat von den Intelligenzien, die er zur Verfügung hat, abgeſehen von denjenigen, welche in ſeinen miniſteriellen Aemtern ſind, auch im Reichstage Gebrauch machen würde. Ich dachte mir außerdem, daß die Landtage der einzelnen Staaten ſich an der Reichspolitiſik lebhafter, als bisher geſchehen, beteiligen würden, daß die Reichspolitiſik auch der Kritik der partiulariſtiſchen Landtage unterzogen werden würde. Dafür weiß ich bisher kein Beiſpiel, nichtbeſonntweniger bin ich mit dieſer Meinung im verfaſſungsmäßigen Rechte. Ich hatte mir bei der Aufſtellung der Verfaſſung ein reicheres Dürſter der Mitwirkung in den nationalen Dingen gedacht, als es ſich bisher betätigt hat, weil die Neigung zur Mitwirkung in den einzelnen Staaten nicht in dem Maße, wie vorausgeſetzt worden, vorhanden war.

Denken Sie, daß die nationalen Intereſſen nicht nur in unſerm Bundesrate und im Reichstage diſkutiert, ſondern auch in den einzelnen Landtagen vertreten und beſprochen würden: würde die Teilnahme dafür nicht lebhafter werden? Ich fürchte, es zeigt nicht einen Fortſchritt, ſondern eine Rückentwicklung, wenn die große Zahl der Landtage, die zur Mitarbeit berufen waren, von dieſen ihren Mitteln keinen Gebrauch macht und ſich keine Geltung verſchafft; inſolge deſſen drückernd das nationale Gefühl nicht alle Voren, alle Aemtern in dem Maße, wie ich gehofft hatte, und wie es wünſchenswert wäre und in Zukunft der Fall ſein möge. Das Blut konzentriert ſich jetzt in Kopf und Herz, in Bundesrat und Reichstag. Wenn der Bundesrat öffentlich in ſeinen Sitzungen wäre, ſo würde er wirſamer ſein. Wenn die Abgeordneten für den Bundesrat danach ausgeſucht würden, daß man Gewißheit hätte darüber, daß ſie auch im Reichstage ſprechen würden, ſo wäre es beſſer. In der Zeit, wo die Verfaſſung entſtand, pulſierte das nationale Leben ſo ſtark, daß jeder, der auch nur einen Zipfel davon erkaſte, ſich der Strömung hingab. Ich kann nicht ſagen, daß die Hoffnung, dies würde andauern, ſich beſtätigt hat. Es iſt eine alte Neigung, zu warten, daß andere das machen möchten, wobei man ſelbſt Hand anlegen wollte. Ich hoffe auf andere Zeiten, wo das nationale Gefühl wieder ſtärker ſein und man zum Nachdenken darüber kommen wird, welche Mittel wir haben, es lebendig zu erhalten. Solche Mittel ſind zunächſt in der Inſtitution der Landtage, dann in der des Bundesrates vorhanden. Der Bundesrat hat in ſeinen Beſchlüſſen eine amtliche Gültigkeit, aber in der öffentlichen Meinung hat er nicht die Bedeutung erreicht, wie ich es mir gedacht hatte. Es kam ihm auf die Weiſe entgegen wie dem preußiſchen Herrenhauſe, welches aus Mangel an initiativer und bemerkbarer Thätigkeit nicht die Autorität hat, die ein Oberhaus haben ſollte. Und Gott möge verhüten, daß der obere Faktor unſerer Geſetzgebung, der Bundesrat, in der öffentlichen Meinung denſelben Rang wie die Reichspolitiſik verliere.

Ich bin da, wie es einem natürlich ergehen wird, der zeitlichen Politik getrieben hat und der nichts zu thun hat, als über die Vergangenheit nachzudenken, in eine weiſſagende Erörterung gekommen, von der ich hoffe, daß ſie Ihnen nicht ohne Intereſſe war, und die dazu beitragen möge, daß, wenn Sie nach Hauſe kommen, Sie dafür wirken werden, daß die Beteiligung an der Reichspolitiſik auch in der Diapora der Landtage lebhafter werden wird. Es iſt ein Irrtum, wenn Staatsrechtſlehrer behaupten, die Landtage ſeien dazu nicht berechtigt; ſie ſind immer bereit, das Auftreten ihrer Miniſter in Bezug auf die Reichspolitiſik vor ihr Forum zu ziehen und ihre Wünſche den Miniſtern kund zu thun. Ich halte es für eine ungeſchickte Tendenz, einen Mangel an Verſtändnis des deutſch-nationalen Lebens, wenn viele unſerer Staatsrechtſlehrer — Theoretiker, keine Praktiker — es für einen Gewinn erklären, wenn die Zahl der Kleinſtaaten ſich verringere, und ich bin bemüht, dieſem zu widerſprechen, wo ich kann. Gerade die Zahl der Stimmen im Bundesrate ſollte nicht verringert werden. Würde ſie das, ſo kämen wir wieder in die Gefahr, welche ich von Anfang an zu bekämpfen gehabt habe, nämlich die, an Stelle des deutſch-nationalen Reiches ein Großpreußen zu bekommen. Es giebt viele, die gern deutſche Reichsangehörige ſein wollen, aber nicht Preußen, und ich habe immer geglaubt, daß ſich das Reich nach der großpreußiſchen Seite hin entwickeln würde.

Die Bundesſtaaten, die nur je eine Stimme im Bundesrate führen, ſind 17, und wenn ich die Hanſtädte, die im Vergleich zu den anderen eigenartig ſind, abziehe, ſo ſind es 14. Und 14 Stimmen im Bundesrate ſind eine gewichtige Stimmenzahl, wenn ſie ſich zuſammenhalten. 14 Stimmen zu den preußiſchen geben Preußen immer die Majorität; die übrigen nach Abzug der preußiſchen betragen 24. Der Bundesrat iſt alſo gewiſſermaßen in drei Kategorien geteilt, erſtens in die kleinen Staaten mit je einer Stimme, Preußen mit 17 Stimmen und die Mittelſtaaten mit 24 Stimmen. Welches Gewicht liegt alſo in den kleinen Staaten, und ich wundere mich, daß ſich in ihnen allen kein Poliſtiker fand, der ſich daſelbe zu Nutzen gemacht hätte. Alles, was ich Ihnen eben vortrage, iſt, wenn Sie wollen, ein Klageſchild darüber, daß der nationale Gedanke in den Landtagen und Einzelregierungen nicht derart gegündet hat, wie ich vor 20 oder 25 Jahren gehofft hatte, und ich bin leider körperlich nicht mehr kräftig genug, um im Reichstage aufzutreten. Ich konnte dort wohl einmal eine Rede halten, aber die Geſamtheit der Leiſtungen, die für mich mit einem Mandat verknüpft ſein würden, bin ich nicht mehr inſtand, körperlich durchzuführen. Deſhalb entſchuldigen Sie mich, wenn ich bei dieſem poliſtiſchen Anlaß, der Ihre Begrüßung doch iſt, dieſe meine Klageſchilder Ihnen vortrage. (Lebhaftes Bravo.) Aber ich hoffe, es wird mit der Zeit anders werden, und es werden die Bureaukraten, welche Hermann im Teutoburger Walde erſchlug, die „Prokurotoren“, wie ſie damals genannt wurden, nicht wieder die Alleinherſcher werden. Zur Zeit beſteht noch die Gefahr, daß ſie, in unblühiger aber erſtändiger Weiſe, die Herrſchaft wieder über uns gewinnen werden und daß die Errungenſchaften des Schwertes, ich will nicht ſagen, durch die Feder der Diplomaten, aber doch durch Bureaukraten, Beamtenherrſchaft und das träge Zuſchauen in Erwartung, daß andere das Nötige ſchon thun werden, zu Grunde gehen. „Die Regierung wird es ſchon machen!“ Wer iſt denn die Regierung? Ja, wenn die Fürſten es ſelbſt beſorgen könnten, ſie ſind alle wohlwollende Herren, aber ſie ſind alle notwendigerweiſe angewieſen auf ihre Beamten, ihre Miniſter, Vortragenden und Geheimen Räte.

Meine Verſicherung und Sorge für die Zukunft iſt die, daß das nationale Bewußtſein erſtarkt wird in den Umſchlüngen der Boa constrictor der Bureaukratie, die in den letzten Jahren reichende Fortſchritte gemacht hat. Hier können nur Bundesrat und Reichstag helfen; auch erſterer hat das Recht, ſich geltend zu machen. Wenn die ſtaatsmännliche Einſicht der Bureaukratie nicht ausreicht, ſo iſt gerade den Bundesratsmitgliedern und dem Parlament Gelegenheit gegeben, ihr zu Hilfe zu kommen, ſo daß die Intelligenzien im Bundesrat und Reichstag zuſammenvirken. Ich wiederhole, daß ich nicht auf das Neben im Bundesrate ſelbſt, ſondern auf das Recht der Bundesratsmitglieder, im Reichstage jederzeit das Wort zu erhalten, das Hauptgewicht lege. Ich meinerſeits bin zu

alt und zu matt, um ins Geſecht zu gehen. Nehmen Sie aber an, daß das nicht der Fall wäre, daß ich als Bundesratsgeſandter eines der deutſchen Fürſten, ſei es des Fürſten, in Berlin wäre und ich ſpräche meine Ueberzeugung auch dann im Bundesrat und Reichstage aus, wenn ſie nicht im Einklange mit der Majorität des Bundesrates ſtände. Würde das nicht einen Eindruck machen, weil es von einer Perſönlichkeit ausginge, die bekannt und deren Vorleben bekannt iſt? Solche Perſönlichkeiten ſind aber doch nicht ausgeſtorben, und es wäre auf dieſem Wege auch für die Regierungen der kleineren Staaten die Möglichkeit gegeben, den gravamiſus öffentlichen Ausdruck zu geben, welche amtlich keine Verſtärkung gefunden haben. Die Ergebnisse all dieſer Betrachtungen reſumiere ich dahin: Gott erhalte uns die Reichsverfaſſung, wie ſie beſteht, und Gott erhalte uns die Zahl der Bundesregierungen, die den Bundesrat bilden, damit dieſer dem Reichstage als vollſtändig ebenebürtiger und gleich berechtigter Coefficient unſerer Geſetzgebung ſtets zur Seite ſteht. Dazu iſt notwendig, daß Gott auch das Haus Ihres Fürſten erhalte, und ich bitte Sie, mit mir dem Wünſche Ausdruck zu geben, daß er Seiner Durchlaucht dem Fürſten Woldebrand ein langes und geſundes Leben verleihe möge. Seine Durchlaucht Fürſt Woldebrand ſei hoch!

In die Hochrufe ſtimmten alle begeistert ein. Herr Heinrich begab ſich darauf auf den Balkon, um dem Fürſten einen mächtig großen Eichenkranz von Teutoburger Walde mit einer ſchweren Schleife in den rot-gelben Pappiſchen Landesfarben zu überreichen. Die Schleife trug folgende Inſchrift: „Dem hochverehrten und geliebten Fürſten Wismard von den dankbaren und getreuen Pappiſen überreicht in Friedrichsruh am 8. Juli 1893.“ Nachdem der Fürſt für die ſinnige Gabe gedankt, hielt Herr von Donop die Begrüßungs-Anſprache an die Fürſtin und übergab ein ſchon gebundenes Album, „Das Hermanns-Denkmal und der Teutoburger Wald“, Anſichten nach der Natur aufgenommen von V. Wenke, mit poetiſchem Text. Die Herren des Ausſchusses, ſowie auch Herr Heinrich wurden darauf zum Frühſtück ins Schloß geladen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unſerer mit ſorprendendgenauem Verſehen Originalberichte iſt mir mit genehmer Quelenangabe geſetzt. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorſommnisse ſind der Redaktion ſtets willkommen.

Oldenburg, den 11. Juli.

Der Dank des Großherzogs. In den „Anz.“ wird nachſtehender Höfliche Laus zur öffentlichen Kunde gebracht:

„Mein lieber Miniſter Janen! In Anlaß meines Geburtstages ſind mir aus allen Teilen des Großherzogtums von Gemeinden, Vereinen, Feſtverſammlungen und einzelnen Perſonen ſo zahlreiche Glückwünſche zugegangen, daß ich nicht imſtande bin, allen Einzeln meinen Dank auszusprechen. Dieſe vielfachen Beweiſe von Liebe und Anhänglichkeit haben mir große Freude bereitet und beauftragt ich Sie, meinen herzlichen Dank für alle dieſe Kundgebungen treuer Gefinnung öffentlich bekannt zu geben.“

Alteſt, den 9. Juli 1893.

Ihr herzlich zugethaner

Peter.

Am den Miniſter Janen.“

Die 18. Hauptverſammlung des Oldenburger Landvereins für Altersrenten und Landesgeſundheit findet am Dienstag, den 18. d. Mts., in Lönningen ſtatt. Dieſer iſt folgendes Programm aufgeſtellt: 1. Abſahrt von Oldenburg 8.40 morgens, Empfang der Feſtgenossen am 11.22 auf dem Bahnhofe zu Lönningen durch die Herren Schaffer und Verſammlung aller Teilnehmer in Bartels „Gasthaus zum Palmberg“, Frühſtück. 2. Um 12.30 Beginn der geſchäftlichen Sitzung in Woldemans Gasthaus, a. Jahresbericht, b. Rechnungsablage, c. Neuwahlen an Stelle der jahungswegenden des Vorſtandes ſcheidenden Mitglieder, Oberſammerherr v. Alten, Oberfinanzrat Buchholz, Kammerherr v. Frieſen und Direktor Wieſen, d. Vortrag des Herrn Oberſammerherrn v. Alten, e. Beſichtigung der Ausſtellung und der Kirche, Vortrag des Herrn Baurat Wege über die letztere. 3. Um 2 Uhr Mittagsſeſſion in Woldemans Gasthaus, Gedek 2 M. 4. Auszug nach Brockhöfe, Abſchiedsſchoppen in Bartels Gasthaus. 5. Um 6.25 Nachfahrt. Anmelungen zur Teilnahme am Mittags-eſſen werden bei dem ſchriftführenden Mitgliede, Herrn Apotheker König, und Herrn Wirt Woldemann in Lönningen, von ſämtlichen ſchriftführenden Mitgliedern, ſowie von den Herren Oberſammerherr v. Alten, Oberfinanzrat Buchholz, Kammerat Frände, Kammerherr v. Frieſen, Archivar Dr. Sello, Verlagsbuchhändler K. Stalling, Major a. D. Straßerjan und Direktor Wieſen ſich zum 15. Juli entgegenkommen. Alle Mitglieder, auch Nichtmitglieder des Vereins, ſind eingeladen, Damen ſehr willkommen.

Fernſprechverehr zwischen Oldenburg und Bremen etc. In kurzer Zeit bereits wird unſere Stadt-Fernſprechrichtung auch für den Fernverkehr, und zwar für Geſpräche nach Bremen, Brake, Bremerhaven und Vegelack, eröffnet werden. Die Gebühr für jedes Geſpräch, welches bis zu 3 Minuten dauern darf, beträgt zwiſchen Oldenburg und Bremen bzw. Bremerhaven je 1 M., zwiſchen Oldenburg und Brake bzw. Vegelack je 50 S. Wichtig man ein „dringendes“ Geſpräch zu führen, ſo iſt die dreifache Gebühr zu entrichten. Die Stadt Oldenburg hat jetzt 53 Anſchlußſtellen, ſo daß alſodann von jeder dieſer Stellen aus bequeme mündliche Unterhaltungen mit den oben genannten Plätzen geſtattet werden können. Die Eröffnung des Fernſprechverkehrs nach den genannten Orten wird in etwa 14 Tagen, ſicher aber Anfang Auguſt erfolgen.

Städtiſche Spülanlagen. Wenn man jetzt durch die Straßen der Stadt geht, in welchen die Hydranten geöffnet ſind, iſt es ein Vergnügen, das klare Waſſer in den Rinnſteinen fließen zu ſehen. Nichts Unreines und Ueberflüſſiges läßt es liegen, es nimmt alles mit ſich fort, was ſonſt müſſig mit dem Weſen beſetzt werden mußte. Viele Anwohner der Haarenſtraße bejahren geſtern Morgen

mit dem klaren Waſſer ihre Trottoirs, wodurch nicht nur die Waren in den Schaufenſtern vor Staub bewahrt bleiben, ſondern den Paſſanten wie den Hausbeſitzern ſelbſt eine angenehme Kühlung bereitet wird. Es wäre zu wünſchen, daß dieſes gute Beiſpiel überall, wo die Hydranten geöffnet werden, Nachahmung fände.

Ausflug. Das am Sonntag abgehaltene erſte Feſtungsfeſt des Klubs „Ergo bibamus“, welches aus Koſten der Klubfee durch einen Auszug per Sommerwagen nach Zwiſchenau und Dreierbergen begangen wurde, verlief, begünstigt von ſonnigem Wetter, in herrlicher Weiſe. Allen Teilnehmern wird dieſer vergnügliche Tag in tiefer Erinnerung bleiben. „Wöge der ſo junge Verein, nun auch weiter blühen und gedeihen!“

Kleinfeuer. Auf ganz eigentümliche Weiſe iſt am Sonntag Nachmittag in dem Hauſe des in der Hoyerſchen Brauerei beſchäftigten Braumeiſters W. an der Lindenſtraße Feuer entſtanden. Die Eltern befanden ſich im Garten, als ſie plötzlich von ihrem Töchterchen geſehen wurden mit den Worten, daß vorn in der Stube alles in hellen Flammen ſtehe. Als die Mutter das Zimmer betrat, waren Gardinen, Koulcau, verſchiedene Spitzenbeden etc. bereits zum großen Teil vom Feuer vernichtet, doch gelang es noch mit großer Anſtrengung, dasſelbe zu erlöſen. Frau W. hat ſich hierbei leider mehrere Brandwunden zugezogen. Das Feuer kam nur dadurch entſtanden ſein, daß ein von vorübergehenden Perſonen (das Haus ſteht direkt an der Straße) fortgeworfen Streichholz oder glühender Cigarettenreiß, von einem Luſtling getragen, durch die geöffneten Fenſter in die Falten der Gardinen gefallen und dieſe in Brand geſetzt hat. Eine andere Möglichkeit iſt ſeit ausgeſchloſſen, da das Zimmer während des ganzen Tages nicht betreten worden iſt.

Kleine Notizen. Auf dem Theaterwall hat ſich vor wenigen Tagen ein über Geruch verbreitet, deſſen Urſache man ſich nicht erklären konnte, und doch lag dieſe ſehr nahe. Die Linden waren die Uebelthäter. Bei der anhaltend überzogenen Hitze tropfte der Saft aus ihnen zur Erde und wurde, da die trodne Erde nicht aufnahm, durch die heißen Sonnenſtrahlen ſauer. Der über Geruch wurde von den Anwohnern auf dem Theaterwall ſtets mit dem der ſauern Milch verglichen. Er verſchwand, ſobald man die Stellen rund um die Bäume mit einigen Schaufeln feuchter Erde umgab. — Der Geſundheitszuſtand in unſerer Stadt läßt leider noch immer viel zu wünſchen übrig. Namentlich iſt es die Diphtheritis, welche noch immer herrſcht und viele blühende Kinder hinwegrafft. Auch werden jetzt Erwaſſene von dieſer ſchredlichen Krankheit ergriffen. Neben der Diphtheritis herrſcht auch an vielen Stellen der Stadt die Zungenentzündung und hat auch dieſe Krankheit bereits mehrere Opfer gefordert.

Vom Lande. Nach den Erfahrungen über die Moorſukturen, welche von den Mitgliedern der oldenburg. Landwirtschafts-Geſellſchaft auf ihrer Exkursion nach dem Hellweg Moor geſammelt worden ſind, kann es nicht ausbleiben, daß der Waiſch, ſtaatl. Verjuſtation einzurichten, allgemeiner wird. Die Ergebnisse ſind in jeder Weiſe lohnend und zufriedenſtellend und wird durch den Leiter der Bremer Verjuſtation, Herrn Dr. Zade, jegliche Anſtand bereitwillig erteilt. Die Gegend bei Uſſabehſen miſte in erſter Linie ins Auge geſeßt werden, zumal in Hoven. Siemer daſelbſt eine geeignete Kraft gefunden wäre. Herr Siemer, dem bereits reiche Erfahrungen auf dieſem Gebiete zu Gebote ſtehen, würde gewiß gern hilfeſtück hien bieten.

Everſten, 10. Juli. Eine recht unangenehme Unterbrechung erlitt geſtern die Heimfahrt einer hieſigen Familie, die per Wagen einen Auszug nach Zwiſchenau gemacht hatte. Kurz vor der Stadt brach eine Achſe des mit ca. 10 Perſonen belegten Wagens, wodurch die Inſaſſen vollſtändig durch einander geworfen und mehrere Perſonen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden. Ein kleiner Knabe zog ſich hierbei einen Armbruch zu. Die übrigen Perſonen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Hundsmühlen. Am nächſten Sonntag, den 16. Juli, findet ſeitens der landwirthſchaftlichen Abteilung Sternburg-Overſten eine Exkursion per Schiff über Woſekshöhe, Schardel bis zur Behne und zurück ſtatt. Auch wird ein Vortrag über den Auszug nach dem Hellweg Moor gehalten. Abſahrt um 3 Uhr von der hieſigen Schleife. Die Teilnahme der Damen iſt erwünſcht.

Petersfeſt, 10. Juli. Der von dem Klub „Gemüthlichkeit“ am letzten Sonntag unternommene Auszug per Dampf „Nixe“ nach Brake verlief in der ſchönſten Weiſe und zur vollen Verriedigung aller Beteiligten. Der Dampf, welcher wegen zu niedriger Waſſerſtandes erſt eine Stunde ſpäter abfahren konnte, als feſtgeſetzt war, kam um 2 1/2 Uhr nachmittags in Brake an und fuhr unter den Klängen einer von hier aus mitgenommenen Kapelle in den Hafen ein. Unter Vorantritt der Kapelle wurde mit voller Muſik in Brake einmarchiert und dann zunächſt Herr Koopmann, einem geborenen Petersfeſter, ein Beſuch abgeſtattet. Nachdem ſich die Auszügler durch ein kräftiges Mittagsmahl geſtärkt hatten, wurde Brake von vielen in Augenschein genommen. Auf Herrn Koopmann, welcher keine Miſe geſehen hatte, ſeinen Gäſten den Aufenthalt recht angenehm zu machen, wurde von dem Herrn Vorſitzenden des Klubs ein donnerndes Hoch ausgebracht. Zum Schluß wurde noch recht flott getanzt, bis das Signal um 9 1/2 Uhr wieder zur Abfahrt rief. Unter fröhlichem Geſang der Teilnehmer und Muſikvorträgen der Kapelle wurde dann wieder nach Oldenburg zurückgedampft, wo man um 12 1/2 Uhr nachts fröhlich und wohlgenut wieder anlangte. Dieſe Tour wird jedem Teilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben, denn daß ſich ein jeder vortrefflich amüſierte hatte, ſah man an all den fröhlichen Geſichtern.

Schneiburg, 10. Juli. Als der Knecht und die Dienſtmagd des Herrn D. Volte hieſelbſt, beim Heufahren beſchäftigt, mit einem leeren, mit zwei Jährlingen Pferden bepannten Wagen einen Kleingeg entlang fuhr, um ein Fuder Heu zu holen, wurden die Pferde ſchon und gingen durch, wobei der Knecht und die Magd vom Wagen geſchleudert wurden, ohne ſich indes erſte Verletzungen zuzuziehen. Den weiterreitenden Pferden kam nun auf dem ſchmalen Wege ein ſchwer mit Laſt beladener Wagen ent-

gegen. Obwohl die scheuen Pferde des ersten Wagens etwas nach rechts ausbogen, war doch eine Kollision nicht zu vermeiden; die Pferde des Torfwagens wurden herumgerissen und eins derselben überfahren, wobei dieses und die Pferde des leeren Wagens zusammen in den Graben stürzten. Der ganze Unfall ist aber noch verhältnismäßig glücklich abgelaufen. Nur die Wagenachse des Torfwagens war gebrochen, sowie das Pferdegeschirr desselben zerfallen.

Wardensleth, 10. Juli. Der Unterverein Sängerbund veranstaltete hier gestern ein Sangesfest, welches gleichzeitig mit der Fahnenweihe und dem 30jährigen Bestehen des Wardensleth'er Gesangesvereins zusammen fiel. In großen Scharen waren die Sangesbrüder und Sangesfreunde aus nah und fern daher gekommen und alle waren voll des Lobes über den herrlichen Empfang und die prächtige Ausschmückung des Festortes. Um 3 1/2 Uhr nahmen alle Sänger vor dem Festlokale (Zanßen's Hotel) Aufstellung zum Festzuge, welcher sich dann unter Vorantritt der Oldenburg. Dragonenkapelle durch den Ort bewegte. Zurückgekehrt nahmen die Sänger dann in Zanßen's herrlichem Garten, in welchem sich inzwischen viele Fremde des Gesanges eingefunden hatten, die für sie reservierten Plätze ein. Nachdem der Wardensleth'er Gesangsverein die Gäste mit einem Willkommende begrüßt, ergriff der Festredner, Herr Pastor Böfel, das Wort und schilderte in erbaulicher Weise das Emporblühen des deutschen Liedes und entrollte den Zuhörern dann ein interessantes Bild vom Entstehen des Wardensleth'er Gesangsvereins bis jetzt. Dem tüchtigen Dirigenten überreichte der Redner im Namen des Vereins einen Lorbeerzweig. Dann gab der Redner der neuen, prachtvollen Fahne die Weihe und schloß darauf mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und Se. Königl. Hoheit den Großherzog, in welches die Festgenossen begeistert einstimmten. Nun folgten Gesangsvorträge der einzelnen und auch der gesamten Vereine. Die Vorträge waren alle recht gut, doch waren dieselben von noch größerer Wirkung gewesen, wenn die Sänger etwas erhöht gestanden hätten, da bei der solistischen Vorträge die entfernteren Stände nicht viel davon hören konnten. Es waren bis zum Abend 1100 Karten verkauft, so daß ca. 1500 Personen wohl am Feste teilgenommen haben. Der am Abend stattfindende Ball war natürlich auch sehr besucht. Ein extra zu diesem Zwecke errichtetes Tanzzelt und Zanßen's Saal waren nicht imstande, alle Tanzlustigen aufzunehmen. Bis in die frühesten Morgenstunden blieben die meisten in froherer Laune beisammen und alle, welche das Fest mitgemacht haben, werden noch lange mit Freude daran zurück denken. — Die Fahne ist von Herrn Pastor Böfel selber entworfen und von Wardensleth'er Damen in musterhafter Weise geflickt.

Esleth, 10. Juli. Von einem bedauerlichen Unfall wurde ein Steuermann F. betroffen. Derselbe war am 1. Juli von der Marine gekommen und hatte mit mehreren jungen Leuten etwas gequert und ging dann zum Baden. Kurze Zeit nach dem Baden bekam F. einen Schlaganfall, der die ganze linke Körperhälfte lähmte. F. wurde in das Bremer Krankenhaus gebracht.

Mens, 9. Juli. Trotz der Verstärkung des Kanaldammes hat derselbe beim Einfluß des Meerwassers doch an mehreren Stellen Schaden gestiftet und ist an zwei Stellen in der Nähe der Jode'schen Biegeln durchbrochen. Nicht allein die Ländereien, sondern sogar ein Trodenhaus ist unter Wasser gesetzt. Jedemfalls ist bei der Anlage nicht richtig verfahren und man nimmt an, daß der Fuß des Deiches zuvor hätte gepflügt werden müssen, wodurch ein innigerer Verband wäre hergestellt worden. Nun aber ist die ausgeworfene Erde auf den Meeren gekommen und will sich, auch wohl durch die große Dürre veranlaßt, nicht festsetzen. — Durch eine angebrachte Holzboschung ist der Durchfluß des Wassers inzwischen gehemmt und ein weiterer Schaden verhindert worden.

Brate, 10. Juli. Ein noch ziemlich junges Mädchen hat hier vor einigen Tagen ein besonderes Talent für Diebereien an den Tag gelegt, indem es dem Buchhändler Nießner an der Breitenstraße am lighten Tage ein Schmarstüch von Herrn entwendete und sich damit aus den Staub machte. — Herr Gärtner Brückner hier, kaufte die an der kurzen Straße belegene Beyer'sche Wohnung für 5000 Mk.

— Die hiesige „Liedertafel“ machte am letzten Sonntag und Sonnabend ihren alljährlich stattfindenden Sommerausflug. Das Ziel war in diesen Jahre Esnabrid und Buzug. — Der Oldenburger Arbeiterbildungsverein beehrte gestern auf seiner Tour durch Moorien, Seebingen, Stadland u. s. w. unsere Stadt und nahm im Hotel „Vereinigung“ Aufenthalt. Kurz nach 1 Uhr kamen die Ausflügler in einer Stärke von rund 90 Personen mit 6 Sommerwagen hier an. Auf einem Rundgang durch die Stadt wurden besonders der Hafen und die neue Pieranlage besichtigt. Gegen 5 Uhr fuhr die Gesellschaft über Oldenburg, Lohberg u. nach Oldenburg zurück. — Der hiesige Kriegereverein feierte den Geburtstag Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs durch einen Kommerz im Vereinslokal.

Berne, 10. Juli. Soeben ist die sterbliche Hülle des Dr. med. Renken der Erde übergeben worden. Wenn je ein Todesfall die allgemeine Teilnahme erweckt hat, so ist es dieser gewesen. In der Volkstafel seines Lebens ist der im 34. Lebensjahre stehende Arzt infolge einer Blutvergiftung, welche er sich ebenfalls bei einer Operation am Sonntag, den 11. d. M., zugezogen hatte, nach dreiwöchigen schwerem Leiden dahingerafft worden. Die vielen Kranzspenden, welche den Sarg des Dahingegangenen schmückten und demselben nachgetragen wurden, bezeugten, daß sich der Verstorbene in den 5 1/2 Jahren seines Hierseins infolge seiner Geschäftlichkeit als Arzt sowohl als auch infolge seines höheren, ehrenhaften Charakters das Vertrauen und die Zuneigung der Bewohner seines Wirkungskreises in hohem Grade erworben hat. Die Thränen am Grabe des Dahingegangenen zeigten davon, daß der Tod dieses Braven bei seinen Freunden tiefe Herzenswunden geschlagen hat. — Die Hand des waltenden Schicksals hat in den 5 1/2 Jahren, seit die Familie hier wohnt, derselben schwere Wunden geschlagen. Die liebenden Eltern mußten

in dieser Zeit zwei Kinder verlieren, und nun hat der Tod auch noch den Gatten von der Seite der tiefgebeugten Frau gerissen.

Delmenhorst, 10. Juli. Das gestern hier seit mehreren Jahren zum ersten Male wieder veranstaltete Schwimmsfest bei der Badenanstalt hatte ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Der Zweck des Festes, außer neben Anregung zur Erlebung der Schwimmkunst zu geben, auch zu den Kosten der Badenanstalt einen Beitrag zu erzielen, wird jedenfalls erreicht worden sein, da sehr viele Eintrittskarten verkauft worden sind. Das Komitee hatte übrigens ein ganz vorzügliches Programm aufgestellt und Dank der thätigen Mitwirkung der tüchtigsten Schwimmer und Künstler im Wasser ist es gelungen, das Publikum mehrere Stunden zu fesseln und um in hohen Grade zu interessieren.

— Ein Bierhühmann der Falkenberger Brauerei hat verschiedene Geber in Betrage von mehreren hundert Mark, die er für abgeliefertes Bier eingenommen, unterschlagen.

x. Aus Bremen wird uns geschrieben: Da das baldige Zustandekommen eines Reichstages über das Auswandererwesen zweifelhaft erscheinen muß, hat der bremische Senat auf einem diesbezüglichen Beschlusse für das Auswandererwesen gestanden, noch besonders durch verschiedene neuerlich beobachtete unliebsame Erscheinungen begründeten Antrag hin die Frage bejahen zu sollen glaubt, ob es nicht angebracht sei, das bremische Gesetz vom 9. Juli 1866, betr. die Beförderung von Schiffspassagieren nach außereuropäischen Ländern, abzuändern und zwar vornehmlich dahin, daß unter Aufgabe des bisherigen Prinzips — wonach jeder im bremischen Staatsgebiete wohnende Staatsbürger, der eine Kaution in Betrage von 15,000 Mk. zu stellen in stande ist, das Gewerbe eines Passagier- und Schiffsepedienten zu betreiben berechtigt ist — diese Berechtigung an eine von bestimmten Voraussetzungen, namentlich im Hinblick auf die Zuverlässigkeit der betreffenden Persönlichkeit, für den in Frage stehenden Gewerbebetrieb abhängige Konjessionserteilung geknüpft werden soll. Je stärker der Strom der Auswanderung über Bremen ist — und er wird nach vorliegenden Anzeichen in laufenden Jahre noch beträchtlich anwachsen — desto sorgfamer wird darüber zu wachen sein, daß der gute Ruf Bremens durch Handlungen einzelner Expedienten keine Schädigung erleide. In einem entsprechenden Gesetzentwurf, den der Senat der Bürgerkammer zugestellt hat, wird dem Expedienten eine schärfere Verantwortung betreffs der von ihm angeworbenen oder beförderten Passagiere obzuerlegt. Die Kaution beträgt 30,000 Mk., gleichviel, ob es sich um Gesellschaften oder einzelne geschäftstreibende Personen handelt. Alle übrigen Bestimmungen sind sehr streng, rechtfertigen sich aber nicht nur im Interesse der Auswanderer, sondern auch in dem des bremischen Staates, da ihm leicht von drüben zurückgeschickte Leute, welche den Einwanderungsbedingungen nicht entsprechen, zur Last fallen können.

Stimmen aus dem Publikum.

(Die „Singschacht“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Reichstagsabg. Prof. Emmeccerus und die „Wirtschaftliche Vereinigung.“

In der Abend-Ausgabe der „Weier-Zeitung“ vom 7. d. Mts. findet sich über unseren Reichstagsabgeordneten Herrn Prof. Emmeccerus folgender Artikel: „Unter den Mitgliedern der Kommission, die beauftragt ist, die „Satzungen“ für die aus den „Wirtschaftlichen Vereinigung“ auszuarbeiten, befindet sich, wie die „Singschacht“ schreibt, auch ein Nationalliberaler, der im ersten Oldenburgischen Wahlkreis gewählte Emmeccerus, dessen Zugehörigkeit zu dieser agrarischen Gesellschaft niemandem mehr übersehen wird als seine Wähler. Es sind erst 3 Wochen her, daß bei der Feier des 75jährigen Bestehens der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft ein Schreiben des Großherzogs verlesen wurde, das die erfolgreichen Verdienste der Gesellschaft wesentlich darauf zurückführt, daß sie „in weiser Fernhaltung fremdartiger Tendenzen, insbesondere des politischen Parteiwens“ ihrer Aufgabe durch die Pflege des landwirtschaftlichen Vereinswesens gerecht geworden sei; und jetzt entpuppt sich der nationalliberale Vertreter Oldenburgs im Reichstag als Anhänger des lediglich zu Wahlkugeln begründeten „Bundes der Landwirte“.

Diese Darstellung ist augenscheinlich eine falsche und tendenziöse. Daß Herr Prof. Emmeccerus der Kommission angehört, welche sich gebildet hat zur Beratung eines Statutenentwurfes bezugs Begründung einer wirtschaftlichen Vereinigung unter den Mitgliedern des Reichstages, ist bereits in der Morgen-Ausgabe der „Weier-Zeitung“ vom 6. d. M. berichtet. Dort ist auch als ein Zweck der Vereinigung mitgeteilt die Vorbereitung der landwirtschaftlichen Interessen berührenden Gesetzesvorlagen und Anträge.

Es kann nur höchst erwidert sein, daß dieser Kommission ein Mann wie Prof. Emmeccerus angehört, welcher die Gewähr dafür bietet, daß er einem etwaigen Vordringen unberechtigter Sonderinteressen die Stange halten wird. Nur mittelst der schriftstellerischen Lizenz, die sich der Artikelverreiber der „Weier-Zeitung“ vom 7. d. M. in seiner tendenziösen Darstellung erlaubt, konnte er es wagen, dem Schein eines Gegenstandes des Verhaltens unseres Reichstagsabgeordneten zu dem angeführten Inhalt des Schreibens des Großherzogs zu konträrrieren. Herr Prof. Emmeccerus ist hier allerdings nicht gewährt als Vertreter manchesterlicher und Bremer Sonder-Interessen, deren Vertretung sich die „Weier-Zeitung“ zur Aufgabe macht. Er ist ohne Zweifel der Kommission beigetreten, um thätigst zu wirken im Sinne seiner hier gehaltenen Wahlrede, wo er erklärte, eintreten zu wollen für die berechtigten Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land. Hierzu gehört auch die Erhaltung eines tüchtigen Bauernstandes.

Die Oldenburgier Wähler werden somit nicht, wie die „Weier-Zeitung“ sich schreiben läßt, überlistet sein von dem Verhalten ihres Abgeordneten, sondern sie werden gegenteilig mit Recht erheitert und stolz darauf sein, als ihren Vertreter einen Mann im Reichstags zu haben, welcher sofort seinen Worten die That folgen läßt.

Die „Nat. Correpp.“ schreibt in derselben Angelegenheit: „Die „Wiss. Ztg.“ entwirft sich darüber, daß der national-liberale Abg. Dr. Emmeccerus, Vertreter des ersten Oldenb. Wahlkreises, zu den fünf Abgeordneten gehört, welche die Satzungen für die im Reichstag zu bildende „Wirtschaftliche Vereinigung“ vorbereiten. Sie weiß also anheimelnd nicht, daß es sich darum handelt, die „Wirtschaftliche Vereinigung“ zu einer wirksamen Vertretung der Interessen der gesamten produktiven Gewerbe (Landwirtschaft, Industrie und Handwerk) umzugestalten und daß neben anderen gerade auch der Abg. Emmeccerus sich das Verdienst erworben hat in diesem Sinne und hofentlich mit Erfolg thätig worden zu sein. Die Oldenburgier Wähler des Herrn Emmeccerus werden über die Thätigkeit ihres Abgeordneten für die Interessen der produktiven Gewerbe eben anders denken, als die „Wiss. Ztg.“, welche in ihrer einseitigen Vertretung von Handels- und Börseinteressen die Förderung der produktiven Arbeit anheimelnd als eine Art Verbrechen betrachtet gegen das, was sie gern für Liberalismus ausgeben möchte.“

Aus aller Welt.

Wien, 10. Juli. Aus Petersburg auf indirektem Wege eingetroffene Nachrichten melden, daß die Cholera in Moskau und anderen russischen Städten heftig auftritt. Auch in Petersburg sollen einige Cholerafälle vorgekommen sein.

Astrachan, 9. Juli. Der Direktor der Papierfabrik Kasatow hier selbst, Herr Lukanowitsch, hat nach mehmonatlichen Ver suchen die Herstellung einer vorzüglichen Papiermasse aus Schilfröhren erfunden. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß diese Erfindung eine völlige Umwälzung in der Papierfabrikation herbeizubringen werde.

London, 10. Juli. Ueber ganz England brachen gestern furchtbare Gewitter aus. In Seegrad schlug der Blitz in ein kleines Schiff, welches Feuer fing. 20 Personen wurden getötet.

— Beim Zusammenstoß der „Victoria“ mit dem „Sampson“ ist, wie jetzt bekannt wird, allein durch die Geistesgegenwart eines maltesischen Heizers der „Sampson“ vor dem Untergang gerettet worden. Ein Heizer, der gerade einen Dienst hatte, sah, daß das Schiff mit der „Victoria“ zusammenprallen mußte, und schloß sofort die waferbüchsenklappen. Das Wasser kam ihm dabei bis an den Hals. Es heißt, daß die Amiralität ihm hat vorziehen lassen und ihm eine lebenslängliche Pension ausgesetzt hat.

Triest, 9. Juli. Die Cholera Nachrichten aus Afrika und Persien lauten geradezu alarmierend. In Bakosah und Mohammarak am Golf von Persien kommen täglich hunderte von Choleraerkrankungen vor. In Afrika haben am 5. Juli 400 und am 6. Juli 1000 Personen an der Cholera.

Chicago, 10. Juli. Gestern wüthete auf dem Michigansee und in Chicago ein heftiger Sturm. Auf dem Michigansee kenterten mehrere Boie. 30 Juffassen werden vermisst, man befürchtet, daß dieselben ertrunken sind.

— **Ueber die Art der Fabrikation der Auktionswurst,** das heißt solcher Wurst, welche nur zu dem Zwecke gemacht wird, um auf den täglich in der Berliner Centralmarkthalle oder in den dort in der Nähe befindlichen Gassen stattfindenden Auktionen versteigert zu werden, macht die „D. Reichs-Ztg.“ folgende Mitteilung: Es giebt in Berlin mehrere Wurstfabriken, welche die Herstellung solcher Wurst als Spezialität betreiben. Diese sogenannte Gerelawurst besteht aus Ochsenpfeisch oder amerikanischem gepökeltem Rindfleisch geringster Qualität. Als Fett wird das billige Schweinefleisch benutzt oder die Abgänge amerikanischen Speckes, welche bei den Speckhändlern zu haben sind. Dieses Gemisch, zu welchem dann noch meist Pfefferkörner benutzt werden, wird fertig gestellt, damit mit heißem Rauch geräucher und nun sofort verkauft. Die Haltbarkeit solcher Wurst ist von sehr geringer Dauer, da das Schweinefleisch leicht dem Verderben ausgeht. Die Käufer solcher Wurst sind meist Restaurateure, welche Waffengeschäfte haben; es ist auch nicht ausgeschlossen, daß manche dieser Wurst als echte „Gothaer“ und „Braunschweiger“ weiter verpackt und verkauft werden. Vorsicht beim Einkauf von Wurst ist daher dringend anzurathen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 10. Juli. Von der Börse. Die Börse eröffnete in geteilter Tendenz bei ziemlich festigkeit in Fonds und relativ guter Haltung in Montanwerten. Dagegen lag der Bankmarkt trotz guter Tendenz der Wiener Börse matt bei größeren spekulativen Abgaben in leitenden Renten. Auch heimische Renten waren ziemlich abgeflacht. Schiffahrtswerte schwächer. Sehr fest dagegen waren russische Noten auf jüngsten Ausweis über den Saatenstand in Russland und gleichzeitig auf die Annahme, daß die deutsch-russischen Zollvertragsverhandlungen in nächster Zeit konkrete Gestaltung erfahren dürften. In zweiter Reihenfolge war sehr stilles Geschäft bei mäßiger Besserung in Banken, Behauptung in Montanwerten und Schiffahrtswerten. Fremde Renten träge, Warschau-Wiener schwächer, Prinz Heinrichbahn flau. Schweizerische umfänglich, Italienische schwach, Türkenloose gedrückt. Fonds fest, Mexikaner besser. Nachbörse schwach auf Kündigung in Italienern, sowie infolge Drucks von London und Paris. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

— Berliner Produktenbörse vom 10. Juli. Unter dem Eindruck der wiederum höheren amerikanischen Notierungen zeigte man sich im Beginn unseres heutigen Marktes einigermaßen zurückhaltend im Verkauf von Weizen sowohl von Roggen, und die ersten Käufer waren geblieben, Mehrforderungen von 1/2 - 3/4 Mk. zu bewilligen; in weiteren Verläufe erwieß sich aber die Kaufkraft als so schwach, daß die besseren Preise nicht aufrecht erhalten werden konnten und speziell Roggen ist später sogar entschieden verfallen, weil immer von neuem Ausklang mit entgegenkommenden Offerten hervor tritt. Hafer ist auf fortgesetzte Dürre weit im Preise gehiegt worden, und speziell hat heute der laufende Monat angezogen; schließlich war jedoch auch die Tendenz für diesen Artikel schwächer, weil aus London veränderliches Wetter gemeldet wurde.

Oldenburg, 11. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Sparr- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 pSt. do.	100,70	101,25
3 pSt. do.	86,45	87
3 1/2 pSt. Oldenb. Konjoiis	99	100
(Stüde à 100 Mk. im Verlauf 1/4 pSt. Höpfer.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,35	128,15
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,40	107,95
3 1/2 pSt. do.	100,95	101,50
3 pSt. do.	86,45	87
3 1/2 pSt. do.	98,20	98,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,90	98,45
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
4 pSt. do.	10	10
3 1/2 pSt. do.	87,50	88,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bobentredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 Mk.)	96,70	—

In der Hochflut.

Roman von Friedrich Friedrich.
(Schäferbrud. verlesen.)

(Fortsetzung.)

Der Oberst antwortete nicht, aber er trat zur Seite und Hart eilte aus der Thür. Er stürzte in das Zimmer seiner Frau.

„Lore — Lore — Du hast aus meiner Kasse . . .“
Er konnte seine Worte nicht beenden.
„Allmächtiger Gott!“ schrie die Frau auf.
„Du hast es gethan!“
„Bravo, Gnade — mein Vater!“ rief die Majorin und wollte sich ihrem Manne zu Füßen werfen, um seine Kniee zu umklammern.

Hart stieß sie zurück, er stürzte aus dem Zimmer und ehe sie ihm folgen konnte, tönte aus dem Nebenzimmer ein Schuß.

Mit lautem Aufschrei brach die Unglückliche ohnmächtig zusammen.

Bestürzt eilte der Oberst in das Gemach — er kam zu spät. Hart's Hand war nur zu sicher gewesen, die Kugel hatte sein Herz durchbohrt. Erschüttert stand er neben dem Leichnam des Mannes, den er nie geliebt, aber immer gedachtet hatte. Er hatte seine Pflicht gethan, und doch erfasste ihn der Gedanke: du hast ihn in den Tod getrieben. Er konnte an Harts Schuld nicht glauben, aber er war auch nicht imstande, das Geschehene aufzuklären.

Kamte er der Frau und der Tochter des Toten in dieser schweren Stunde Trost und Hilfe gewähren? Er fürchtete sich, ihnen entgegenzutreten. Was konnte er antworten, wenn sie ihm zuriefen, daß er ihn in den Tod getrieben habe? Wohl hatte er nur seine Pflicht gethan, niemand konnte ihm einen Vorwurf machen und doch erhob sich in seinem Innern eine Stimme, welche ihm zurief: Nicht die Pflicht allein hat dich hierher geführt. Würdest du gekommen sein, wenn du mit dem, der nun tot, befreundet gewesen wärest?

Ein Gefühl der Angst erfasste ihn und den Schlüssel der Regimentskassette mit sich nehmend, stürzte er aus dem Hause.

Der Abend brach herein. Die Majorin befand sich noch in ihrem Zimmer und war kaum für wenige Minuten zu sich gekommen, denn sobald sie aus der Dinnacht erwachte und das Geschehene wieder vor sie hintrat, schwand ihr Bewußtsein aufs Neue. Die alte Magd und ein herbeigerufener Arzt waren um sie beschäftigt und bemüht, sie ins Bewußtsein zurückzuführen. Stille lag zusammengekauert in einer Ecke, Schmerz und Schreden hatten ihr alle Kraft geraubt. Von Zeit zu Zeit verfiel sie in krampfhaftes Schluchzen.

Der Leichnam des Majors lag in dem Zimmer deselben auf dem Sofa. Sein Burchie hatte ihn dorthin getragen. Der Burchie stand neben der Thür und fuhr unablässig mit seinen dicken Händen über die Augen hin, um die Thränen abzuwischen. Der Major war ein strenger Herr gewesen und hatte selten ein freundliches Wort gehabt, dennoch wußte er, daß das Herz seines Herrn gut und gerecht gewesen war und daß er ihn in der Not nimmermehr verlassen haben würde. Nun war er tot, er hatte sich selbst das Leben genommen. Weshalb er dies gethan, das begriff der Kopf des Burchies nicht, denn daß der Major die Regimentskassette nicht in unrechter Weise berührt, das wußte er, und darauf hin würde er getrost einen Eid geleistet haben.

Vor dem Sofa, auf welchem der Tote lag, kniete Ella. Sie hatte die Hand des Toten erfaßt und ihre Stirn darauf gepreßt. Sie konnte nicht weinen. Das Uebermaß des

Schmerzes preßte ihre Brust zusammen. Sie hatte in dem Major ihren väterlichen Freund, ihre Stütze und ihren Schutz verloren. Nun stand sie ganz allein und verlassen im Leben da. Wie mild war die Hand, welche sie erfaßt hatte, stets gegen sie gewesen! Der beste Mann, den sie je kennen gelernt hatte, lag tot und kalt da und sie ahnte, weshalb er sich das Leben genommen. Ein einziger Auf der Majorin: „ich — ich habe ihn in den Tod getrieben,“ der aus dem Zimmer dermaßen zu ihr gedrungen war, ließ sie die volle Wahrheit ahnen. Hart's Stolz und Ehre hatten es nicht ertragen können, daß seine Frau ein so schweres Vergehen begangen, deshalb hatte er sich den Tod gegeben. Vielleicht hatte er es auch deshalb gethan, um sie zu retten, denn er liebte sie. Wer konnte nun als Kläger gegen sie auftreten, da sein Mund für immer geschloffen blieb? Ehe er sie angeschuldigt, lieber hatte er den Verdacht, der auf ihn ruhte, mit in das Grab genommen. Doch nein — sein ganzes Leben war zu Ehrenzeit und zu fleckenlos gewesen, als daß ihm jemand eine unehrenhafte That zutrauen konnte.

Der Stallmeister sah um dieselbe Zeit im Kreise seiner Freunde beim Weine und beim Spiel. Er war in heiterer Stimmung, denn er besaß wieder Geld und das Glück war ihm außerdem beim Spiel günstig. Lockend erhob er sein mit Sekt gefülltes Glas, um mit einem jungen Manne, der mit erhittem Gesichte neben ihm saß und viel verloren hatte, anzustoßen.

„Trinken Sie, junger Freund, trinken Sie,“ rief er. „In Ihren Jahren ist es besser, man hat Unglück im Spiel als in der Liebe! Verlorenes Geld können Sie schon morgen wieder gewinnen, aber ein verlorenes Herz ist für immer verloren.“

Ein Offizier stürzte in das Zimmer und an den Spielstisch.

„Kollar, Sie sitzen hier und spielen!“ rief er.
„Weshalb nicht?“ entgegnete der Stallmeister abmüthig.
„Kommen Sie, es beginnt wieder eine neue Partie.“
„Sie wissen es noch nicht?“ fuhr der Offizier fort.
„Was soll ich wissen? Was meinen Sie?“
„Ihre Schwiegereltern — der Major — hat sich erschossen!“
Der Stallmeister sprang erschrocken auf. Das Blut war aus seinen Wangen gewichen, seine Augen waren hervorgetreten, sein ganzer Körper zitterte.
„Wa — was!“ rief er stammelnd. „Unmöglich!“
Der Offizier wurde von mehreren Spielern umringt, welche den Major kannten und Näheres zu erfahren wünschten.
„Es ist wahr, leider wahr!“ gab er zur Antwort.
„Weshalb?“ riefen mehrere.

„Der Oberst war mit seinem Adjutanten bei ihm, um die Regimentskassette zu revidieren, da — ich weiß den Grund nicht — ich habe von dem Adjutanten nur gehört, daß er sich in einem Nebenzimmer erschossen hat, mitten in das Herz, er ist sofort tot gewesen.“

Der Stallmeister stürzte schwankend aus dem Zimmer und ließ auf dem Spieltische sogar einen Teil seines Geldes liegen. Vor dem Hause angelangt, drohte er zusammenzubrechen. Er lehnte sich an die Wand, um sich aufrecht zu halten und preßte die Hand auf die Stirn. Den Ausgang hatte er nicht vorausgesehen; zum erstenmale in seinem Leben lastete die ganze Größe seines Leichtsins erdrückend auf ihm. Er bangte zugleich für sich, um ihn traf die Hauptschuld, weil er seine Tochter zu der unglückseligen That verleitet hatte. Gewaltsam raffte er sich zusammen. Nach was vielleicht Rettung möglich für sich und seine Tochter. Er rief einen vorüberfahrenden Wagen an und ließ sich nach dem Hause seiner Tochter fahren. Die Fenster der Wohnung waren sämtlich

erhell. Es wurde ihm schwer, die Treppen emporzusteigen, seiner Brust fehlte der Atem. Wie sollte er seiner Tochter entgegenreten, was ihr sagen? Sein erfindungsreicher Kopf war verädet und doch durfte er nicht zögern.

Der Diener öffnete ihm die Thür.

Er wollte nach seiner Tochter fragen, aber seine Lippen zitterten und waren nicht imstande, ein Wort hervorzubringen. Hastig trat er auf das Zimmer seiner Tochter zu. Die Unglückliche lag zusammengekauert auf dem Sofa. Als sie ihn erblickte, richtete sie sich erschrocken empor und streckte abwehrend die Hand aus.

„Fort — fort! Du hast ihn getödtet!“ schrie sie und brach wieder zusammen.

Er eilte zu ihr.
„Lore, mein Kind, meine Tochter!“ rief er und beugte sich über sie. Er berührte mit der Hand ihren Kopf, sie zuckte schaudernd zusammen.

„Du — Du hast ihn getödtet — fort — fort!“ wiederholte sie mit schwächerer Stimme, mehr konnte sie nicht hervorbringen.

Erst jetzt bemerkte der Stallmeister, daß die alte Dienerin zugegen war. Er gab ihr einen Wink, das Zimmer zu verlassen.

„Meine Tochter ist krank, sie phantasiert, sie weiß nicht, was sie spricht!“ sprach er mit leiserer Stimme. „Lassen Sie uns allein.“

Die Alte ging. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtskalender.

Fristen und Termine in Konkursen.

Antzger. Oldenburg IV. In dem Verfahren über das Vermögen des früheren Hoteliers Hermann Dyeremann in Oldenburg

nachträglicher Prüfungstermin Sonnabend, den 22. Juli, vorm. 10 Uhr.

Antzger. Jever. In dem Verfahren über den Nachlaß des am 22. Mai 1892 verstorbenen Schuhmachers Gerke Ludwig Janßen Kollmann zu Jeddwarden
Schlußtermin Mittwoch, den 19. Juli, mittags 12 Uhr.

Antzger. Eisleh. Das Verfahren über das Vermögen des Landmanns Friedrich Diendorf zu Wattenstraße ist nach Abhaltung des Schlußtermins und erfolgter Schlußverteilung am 27. Juli d. J. aufgehoben.

Antzger. Delmenhorst I. Ueber das Vermögen der unverehelichten Katharine Wilhelmine Dorothee Wisbeler zu Delmenhorst ist das Verfahren am 30. Juni d. J. eröffnet. Wahltermin Mittwoch, den 19. Juli, vorm. 10 Uhr. Anmeldung bis Sonnabend, den 22. Juli. Prüfungstermin Mittwoch, den 9. August, vorm. 10 Uhr.

Antzger. Wexha I. In dem Verfahren über das Vermögen des früheren Gemeindevorstehers Hermann Wosten zu Wisbel
ferner Prüfungstermin Donnerstags, den 20. Juli, vorm. 10^{1/2} Uhr.

Dieselbst II. In dem Verfahren über das Vermögen des Wirts und Krämers Franz Heinrich Schwede zu Wühren
Schlußtermin Donnerstags, den 13. Juli, vorm. 10 Uhr.

Anzeigen.

Zum Neubau einer Klasse der Bürgerfelder Schule sollen die Bauarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden. Offerten sind schriftlich und versiegelt bis zum 20. Juli d. J. mit der Aufschrift „Bürgerfelder Schulbau“ dem Schulrat: Landmann Gerd Struthoff, Malschhorstweg, einzureichen. Dasselbst und in der Wohnung des Hauptlehrers Jacobson in Bürgerfelde liegen auch Kostenschlag, Bedingungen und Zeichnung öffentlich aus. Dieselben können auch vom Stadtbauamte gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.
Oldenburg, den 7. Juli 1893.

Schulvorstand von Bürgerfelde.
Koggemann.

Der Handelsmann Jaac de Bries hier selbst ist als städtischer Kitzschächter bestellt und verpflichtet.
Oldenburg, den 7. Juli 1893.

Der Stadtmagistrat.
Koggemann.

Oldenburgische Staatsbahn.

Dem am 26. Juni d. J. eingeführten Ausnahmestarif für Torfstreu und Torfmüll, sowie für Futtermittel sind die nachstehenden Bahnverwaltungen beigetreten:

1. Altbamms-Golberger Eisenbahn;
2. Bresslau-Warshauer Eisenbahn für den Verkehr mit Kempen B. W.;
3. Crefelder Eisenbahn;
4. Cronberger Eisenbahn;

5. Dortmund-Eronau-Criecheder Eisenbahn;
6. Eiern-Siegener Eisenbahn;
7. Guttin-Lübeker Eisenbahn;
8. Holländische Eisenbahn für den Verkehr mit den auf deutschem Gebiet belegenen Stationen;
9. Lübeck-Büchener Eisenbahn;
10. Militärbahn;
11. Nordbrabant-Deutsche Bahn für den Verkehr mit den auf deutschem Gebiet belegenen Stationen;
12. Paulinenaue-Neuruppiner Eisenbahn;
13. Pfälzische Eisenbahn;
14. Prignitzer Eisenbahn;
15. Saalbahn, ohne Berechnung von Entfernungszuschlägen;
16. Sächsische Staatsbahn;
17. Warstein-Dippoldener Eisenbahn;
18. Weimar-Geraer Eisenbahn, ohne Berechnung von Entfernungszuschlägen;
19. Werra-Eisenbahn ohne Berechnung von Entfernungszuschlägen;
20. Wittenberge-Bereleberger Bahn, jedoch nur für den Verkehr von ihren Stationen;
21. Züschkau-Jünsterwalder Bahn, ohne Berechnung von Entfernungszuschlägen;
22. Oberhessische Eisenbahnen, letztere jedoch mit der Maßgabe, daß die nach ihren Stationen bestimmten Sendungen an landwirtschaftliche Bezirks-Vereine, Konsum-Vereine und ähnliche Institute, nicht aber an einzelne Empfänger bezw. Zwischenhändler zur Ausgabe gelangen.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Frucht-Verkauf.

Wisting. Hausmann Herm. Luerssen, Schlichte und Konkorten lassen am
Donnerstag, den 13. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr anfgd.,

auf den von ihnen gepachtet mit Kleirde meliorierten Ländereien im Neuenwegemoor:
110 Sch. S. Roggen auf dem Halm,
35 " " Wintergerste " " "
142 " " Hafer " " "
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
S. Clausen.

Verkauf einer Villa.

Zwischenahn. Vierter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der am Zwischenahn See belegenen Villa „Thomas“
steht auf
Sonnabend, den 15. Juli d. J.,
nachm. 2 Uhr,
in **Näben Hotel zu Zwischenahn** an.
In diesem Termine soll der Zuschlag erteilt werden.
Geboten sind bislang nur 2000 \mathcal{M} . Jede weitere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
B. D. Olmanns.

Alte, gute **Violine** billig zu verkaufen. Offerten unter C. L. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Friedrichsfehn. Herr Rechtsanwaltschaftens zu Oldenburg läßt am
Montag, den 17. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr anfangs,

auf seinen Ländereien zu Friedrichsfehn:
120 Sch.-S. gut stehenden Roggen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Verammmlung in Schmartriede's Wirtshaus.
F. Reuzner.

Fahrrad (Rover)

gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Kleinbahn

Oldenburg - Friedrichsfehn.
Personen-Beförderung.

Abfahrt von Oldenburg:		nachm.	
	vormittags		
Sonntag	5 Uhr 30 Min.	11 Uhr	3 Uhr
Mittwoch	5 " 30 "		2 "
Sonnabend	5 " 30 "		2 "
Abfahrt von Friedrichsfehn:			
Sonntag	vorm. 7 Uhr,	nachm. 1 Uhr,	7 Uhr,
Mittwoch	" 7 " "	" 7 " "	" 7 " "
Sonnabend	" 7 " "	" 7 " "	" 7 " "

Extrafahrten nach Vereinbarung.

Gras-Verkauf.

Zwischenah. Der diesjährige Grasschnitt von den dem Gastwirt **H. Krüger** zu Gehr gehörigen Wiesen „Echt“ und „Göh“ soll am **Donnerstag, den 13. Juli d. J.,** nachmittags 5 Uhr, öffentlich meistbietend pfandweise verkauft werden. Kaufliebhaber versammeln sich an Ort und Stelle.

Oldenburg. Der Wirt **Jan Küllert** zu Nordmoslessehn will sein am Kanal dabei befindliches **Kolonat**, auf dem seit langen Jahren **Wirtschaft** und **Handlung** betrieben wurde, bestehend aus dem geräumigen, **neuerbauten Wohnhause**, einer Scheune und den ca. 60 S.-S. großen Ländereien — wovon ca. 14 S.-S. kultiviert sind — mit Antritt auf den 1. November d. J. durch mich verkaufen.

Die — auch für einen **Väcker** passende — **Bestigung** enthält **schönen, schweren Vacktorf**, der mit leichter Mühe zur Stadt befördert werden kann.

Restkanten wollen sich am **Freitag, den 14. d. M.,** nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle einfinden, um zu kontrahieren.

G. Lübben, Mittlr.

Gras-Verkauf und Verheuerung.

Zwischenah. Der Hausmann **Johann Bentzen** zu Niewege läßt am **Donnerstag, den 13. Juli d. J.,** nachmittags 2 Uhr, den diesjährigen Grasschnitt von folgenden Wiesenländereien, als:

der **Rehwiese**, 6 Tagewerk, den **Zahreten**, 2 Tagewerk, der **Wottwiese**, 1 1/2 Tagewerk, im „**Wich**“, 3 Tagewerk, ferner: **10 Sch.-S. Drehschragras** im Viehstump öffentlich meistbietend verkaufen. Nach beendigtem Verkaufe will Bentzen seine **Wiesenländereien** auf mehrere Jahre verheuern.

Kaufliebhaber versammeln sich in Verkäufers Hause.

Gras- und Fruchtverkauf.

Burwinkel. Hausmann **Joh. Grube** daj. läßt am **Sonnabend, den 15. Juli cr.,** nachm. 3 Uhr anfangend, den **Grasschnitt** von ca. 30 Jüt **bestem Heuland** in passenden Abteilungen, sowie **ca. 40 Scheffelsaat Roggen** und **Hafer** auf dem **Halm** (alles gut stehend), öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer wollen sich **präzise** bei Verkäufers Hause versammeln.

Gras-Verkauf in Hatterwisting.

Frau Witwe Schwarting, J. F. Harms und **Konjorten** in Sandhatten lassen **Dienstag, den 18. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, auf ihren Wiesen in Hatterwisting: **15 Tagewerk Gras**, in passenden Abteilungen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei **Schröder's** Hause versammeln, wozu einladet **J. F. Harms.**

Zu mieten gesucht auf Antritt zum 1. Novbr. d. J. am liebsten im Haarenthorviertel eine **niedliche Unterwohnung** (mit Cysterne etc.), bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen zugehörigen Räumlichkeiten, im Preise bis zu **M. 240.—** Es wird auf ein dauerndes Mietverhältnis gerechnet. Offerten unter **C. A. 64** an die Exped. d. Bl. erbeten.

320 Met. schwarz od. blau Cheviot zum Heren-Anzug verfertigt franco gegen Nachnahme für **Mk. 10.—** die Tuchfabr. **Aug. Decker,** Adln a. Mh., Gereonskloster 32.

Existenz, Nebenerwerb!! durch hochlohnende Fabrikation größten Massenartikels. Wenig Kapital, gross. Verdienst. Keine beid. Werkstätt, beliebig vergrößerungsfähig. Großer Erfolg. Prospekt gratis von **Peters & Co., Altona.**

Oldenburgischer Kunstgewerbe-Verein.

Von Dienstag, den 11. Juli cr. ab:

Ausstellung

von **altorientalischen Teppichen und Stickereien** (aus dem Besitz des Herrn **Siegmund S.** zu Hannover.)
Geöffnet täglich von **11 bis 3 Uhr.**
Eintritt auch für Nichtmitglieder frei.



Ausfeiner-Geschäft
in
Glas, Porzellan u. Steingut.
Büchliche Breite. Große Auswahl.
Georg Stöver,
Langestr. 75.

Hochfeine emaillierte Geschirre:



Becher, Vorkesseln, Durchschläge, Eimer, Kaffeekannen, Kaffeefieße, Kasserollen, Rehrhähnlein, Kesselleuchter, Mehlstäber, Mehlhähnlein, Milchkannen, Milchfesse, Nachttöpfe, Brauntuchdeckel, Pfannen, Reiben, Salzfässer, Schaumlöffel, Seifennapfe, Schöpföffel, Schudnapfe, Schüssel, Tassen, Zassenwannen, Teller, Theebretter, Theekannen, Töpfe, Trichter, Waichbeden.



Wasserkessel, Wasserkügel, Wasserschöpfer, Zahnbürstenthalter etc. empfiehlt

W. Tebbenjohanns,

gegenüber dem Rathause.



Ich verleihe als Spezialität meine Schießscheibe Gebirgs-Galbinsen 74 Ctm. breit, für 18 Mt., 80 Ctm. breit, für 14 Mt.
● **Schleifische Gebirgs-Reineleinen** ●
76 Ctm. breit, 10 Mt., 82 Ctm. breit, 17 Mt., in Scheiden von 2 1/2 Metern, mit zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämtlichen Seitenabdrücken franco. Viele Anfertigungsarten. **Ober-Glogau I. Schl.** **J. Gruber.**

Frucht-Verkauf.

Suntorf. Hausmann **Henke Grube** daj. selbst läßt **Montag, den 17. Juli d. J.,** nachm. 5 Uhr anfangend, **plm. 40 Scheffelsaat Roggen** und **Hafer** auf dem **Halm** öffentlich meistbietend verkaufen. Käufer versammeln sich bei Verkäufers Hause.

Gras-Verkauf.

Zwischenah. **Gutsbesitzer D. Ovie** zu **Grifede** läßt am **Sonnabend, den 15. Juli d. J.,** nachmittags 2 Uhr, den diesjährigen Grasschnitt von folgenden Wiesenländereien, als:
der **Daven-Grifeder Fortwiese**, **Dingshagenwiese**, **Hörner-Wiese**, **Sof-Wiese**, **Strathwiese** und **Eggehorstwiese**, sowie das **Drehschragras** im **Dingskamp**, sowie ca. **15 Fächer** in den **Wiesenländereien** hinter dem Gute „**Horn**“, gutes ruhiges liegend, öffentlich meistbietend verkaufen. Bemerkte wird noch, daß hinterm Gute „**Horn**“ mit dem Verkauf begonnen wird.

Seinje.

Jede Druckerarbeit,

die im **Handel, Gewerbe, Vereins- und Gesellschaftsleben** vorkommt, liefert prompt, sauber und billig. **Wissensarten** 100 Stk. schon von **50 S.** an.
N. Hünecke, Buchdr., Zimmerer Damm 9.

Einmachtopfe

und **Einmachkruken**
billig und in grosser Auswahl.
Carl Fischbeck,
Lindenstrasse 60/61.

Tapeten.

Wegen bevorstehenden Umzugs **Ausverkauf** zu und unter Einkauf.
Große Auswahl der neuesten Muster. Bei Übernahme des Tapezierens wird saubere Ausführung zugesichert.
Wilh. Möller,
Obernburg, Cloppenburgstr. 70.

Leinene Taschentücher

ausgezeichnete Qualität.
W. Weber, Langestr. 86.
Ein junger Mopschund, 1 Jahr alt, sehr wachsam, zu verkaufen. Bergstraße 2.

Glacée-Handschuhe

in feinsten Qualität traf wieder ein.
Ferner: ein **Posten An. Glacée-Handschuhe** in guter Qual. zur Neige u. für die **Strasse à Paar 1.50 Mt.**
A. Hanel, Großh. Hoflieferant, Baumgartenstraße.

Waugewerkschule, Oldenburg i. Gr., Zeughausstr. 6.
Diejenigen älteren Schüler, welche für das nächste Winter-Semester Aufnahme wünschen, haben ihre Meldung bald, jedenfalls vor dem 1. August, zu bewirken.

Theodor Meyer,

Schüttingstrasse 8,
empfehlen sein
großes sortiertes Lager

Unterziehzeugen

für **Damen, Herren** und **Kinder**, nur beste, sich seit Jahren bewährte Qualitäten. Ohne Ausnahme von der **Rundschiff** als vorzüglich im Tragen anerkannt.
Stoffe zum Ausbessern

Unterzeuge

und **Kragenstoffe.**
Anfertigung aller Unterzeuge nach **Maß** rasch und billig.

Detail-Verkauf zu en gros-Preisen.
Verkauft nach auswärts sofort.

Oberhemden,

tadelloser Sitz,
Anfertigung nach **Maß.**
Einmähen neuer Einmähe in ältere Hemden.
Kragen, Vorhemden, Schlafh.
● **Englische Krawatten.** ●

Torf.

Besten schweren, durchaus trockenen **Wassereis** liefert unter **Garantie** in 1/2, 1/3 und 1/4 Waggonladungen und kleineren Quantitäten frei ins Haus.

Fernsprecher **Gerhd. Meentzen,**
Nr. 44. **Bahnhofstr. 12.**

Für Schneider.

Unterricht in **Maßnehmen** und **Zuschneiden** direkt nach **Körpermaß.**

H. J. von Freeden,
Bremen, Lutheric. 26, früher in Oldenburg.
Lorenz Büssel, Suhl i. Thür.,
Gewerksfabrik,



fertig Jagdgewehre, **Scheibenbüchsen** aller Art, **Lehrbüchsen, Büchsen, Revolver**, „Spezialität“ **feinere Jagd- und Luftpistolen.** Preis-Verzeichnisse gratis u. franco.

Hausfrauen!

kaufte versuchsweise 1 Dose
COCO
für 10 Pfg. als Getränk für Eure Kinder. Nichts wird so gern von diesen getrunken und kein anderes Getränk ist so billig wie **COCO.**
W. Groenke, Gaststraße Nr. 3,
Kreier u. Bierdeckelmacher.

Für Rettung von Trunksucht!

verwend. Anwendung nach 17-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Bemerkung, unter Garantie.
Briefen sind 50 S. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden.

Oldenburg.

Zu belegen

auf sofort event. später **15,000 M.,** **5-6000 M.,** **5000 M.,** **2-3000 M.,** zum **15. Septbr. cr.** **10-12,000 M.,** **6000 M.,** **2000 M.** und zum **1. November cr.** **54-50,000 M.** und **13-14,000 M.** gegen sichere Hypotheken. Zinsfuß **3,6-4%.**
H. Hasselhorst, ff. Kirchenstr. Nr. 9.

Verein Oldenb. Geflügel-Freunde.

Am **Mittwoch, den 12. Juli:**
Ausflug nach dem **Domerschweer Krug** (Riedemeyer).
Abmarsch 3 1/2 Uhr von **Zietzen's** Restaurant, **Domerschweerstr. 68.**
Der Vorstand.